

## Ein Bericht aus Berlin anlässlich der Grünen Woche 2017

Niebüll, 31. Januar 2017

Internationale Grüne Woche Berlin! Das heißt etwa 400.000 Besucher in 10 Tagen und mehr als 1.600 Aussteller aus 66 Ländern.

Will man der Messe einen thematischen Schwerpunkt zuweisen, dann fällt das nicht leicht. Sicherlich, man gewinnt einen Überblick über die weltweite Ernährungsindustrie und kann sich umfassend über Landwirtschaft und Gartenbau informieren, aber bei einem Besuch der Messe wird auch deutlich, dass hier der Spagat zwischen Fach- und Endverbrauchermesse versucht wird. Interessant dabei ist, dass dies eigentlich auch ganz gut gelingt, zumindest dann, wenn man sich auf diese etwas merkwürdige Kombination einlassen möchte. Denn während sich in einer Halle ein Forum mit der Sicherung der Welternährung und der drohenden Wasserknappheit beschäftigt, stärken sich Messebesucher wenige Meter weiter an regionalen Köstlichkeiten. Eben informierte man sich in der „Nachhaltigkeitshalle“ über die Klimaschutzziele der Bundesregierung, da passiert man schon wieder eine der zahlreichen „Showküchen.“ Die Bedeutung von Holz als nachwachsendem Rohstoff wurde einem ebenso vermittelt wie Vermarktungsprojekte des Deutschen Jagdverbandes: unter <http://www.wild-auf-wild.de/> kann man sich über den Bezug regionalen Wildfleisches in seiner Region informieren – und dabei wird es gleich auf der Bühne zubereitet und kann probiert werden!

Aus Sicht unserer Region fanden wir vor allem die „Länderhallen“ interessant: jedes Bundesland wurde hier durch Stände repräsentiert, die durch regionale Unternehmen betrieben wurden. Hier vermarkteten sich zahlreiche Gebiete als „Genuss-Region“, als „touristisches Kleinod“, warben mit Sehenswürdigkeiten und lokalen Besonderheiten und Bräuchen. Das ganze oftmals begleitet durch Trachten und lokale, häufig mundartliche Musik und – Sie ahnen es bereits – regionale Gerichte, die gleich vor Ort verzehrt werden konnten. In der Schleswig-Holstein Halle gab es z.B. einen Stand der „Holsteinischen Schweiz“ und der AktivRegion „Hügelland am Ostseestrand“... Sehenswert waren auch Beispiele handwerklichen Brauchtums, z.B. das Spinnen von Wolle oder die Vielfalt unser alten Kulturlandschaften: an einem Stand wurden über 75 verschiedene Apfelsorten ausgestellt! Diese Vielfalt war beeindruckend, wenn man bedenkt, wie wenige Sorten heute in unseren Auslagen liegen (und dann teilweise um den halben Globus transportiert worden sind)...



Ausstellung alter Apfelsorten

Besonders abstrus mag es uns erscheinen, die wir doch aus einer ländlich geprägten Region stammen, wenn in der „Tierhalle“ lebende Rinder, Schweine, Pferde, Schafe und Ziegen ausgestellt werden. Aber für die Großstädter, oftmals schwer beladen mit

Messeinkäufen, gehört dies wohl genauso zu dieser Veranstaltung wie die obligatorische Volksmusik in der Bayernhalle, wo bereits morgens ab 10 Uhr das Bier fließt...

Nicht unerwähnt bleiben sollte aber auch die agrarpolitische Bedeutung der Veranstaltung, nicht zuletzt wegen der begleitenden Kongresse und Fachforen und der hohen Anzahl politischer Besucher und Teilnehmer. Schließlich beteiligte sich die Bundesregierung gleich mit drei Ministerien an der Messe: dem Bundesministerium (BM) für Ernährung und Landwirtschaft, dem BM für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie dem BM für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Insbesondere das vom BMEL organisierte „Zukunftsforum Ländliche Entwicklung“ im CityCube Berlin griff dabei im Rahmen zahlreicher Beiträge Themen auf, die für die Weiterentwicklung unserer ländlichen Regionen große Brisanz aufwiesen.

So eröffnete der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft Christian Schmidt die Veranstaltung „Ländliche Räume – Miteinander die Zukunft gestalten“ am 25. Januar 2017 und machte in seiner Rede deutlich, dass es bei der Entwicklung ländlicher Räume darum ginge, gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen, dies jedoch nichts mit Gleichmacherei zu tun habe. Denn mittels individueller Analysen vor Ort gälte es einerseits die regionsspezifischen Besonderheiten herauszustellen und andererseits aufzuzeigen, welche Potenziale in der Region vorhanden sind und wie diese gefördert werden könnten, um möglichst gleichwertige (aber individuelle) Lebensbedingungen in allen ländlichen Regionen zu schaffen. Herr Prof. Dr. Michael Hüther, Institut der deutschen Wirtschaft, griff in seinem Impulsvortrag ebenfalls nochmals die große Bedeutung der Gleichwertigkeit auf. Dörfer sollten darin gestärkt werden Entscheidungen zu treffen. Zudem sollte die Vielfältigkeit im Fokus stehen und nicht die Angst vor möglichen Risiken, denn die Angst hemmt Innovationen.



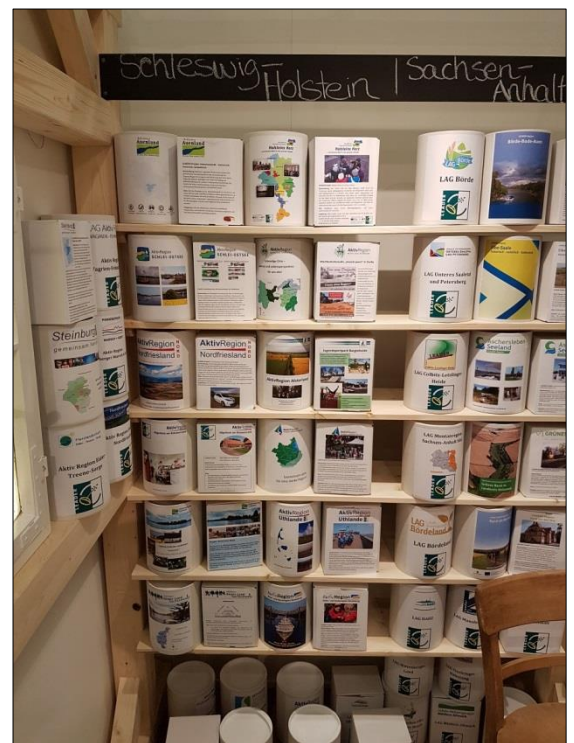
Forum "Das soziale Dorf als Ankerpunkt im ländlichen Raum"

In 24 Begleitveranstaltungen, u.a. in den Bereichen „Wertschöpfungsketten“, „Digitalisierung“, „Grundstückverkehrsrecht“ oder „Grüne Infrastruktur“ wurden wissenschaftliche Erkenntnisse sowie jeweils konkrete Erfahrungen von regionalen Akteuren ländlicher Räume vorgestellt. In der Veranstaltung „Das soziale Dorf als Ankerpunkt im ländlichen Raum“ wurde besonders deutlich, dass die soziale Entwicklung alltagstauglich zu sein hat und in Gesprächen mit Bewohnerinnen und Bewohnern am besten in Erfahrung gebracht werden kann, was die Bevölkerung benötigt. Beispiele zeigen,

dass kleine Impulse seitens der Bevölkerung ausreichend sein können, um gemeinschaftlich ein Projekt zu realisieren und ein Vorhaben (auch mit bescheidenen finanziellen Mitteln) umgesetzt werden kann. Voraussetzung dafür, so zeigten die Beispiele, sind die Offenheit in der Bevölkerung und das Engagement vieler Bewohnerinnen und Bewohner, die an einem Strang ziehen wollen und die Idee gemeinsam tragen. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, einer überalternden Bevölkerung und der zunehmenden Verkahlung ländlicher Kommunen wies Prof. Dr. Karl-Heinz Thiemann, Vorsitzender der Deutschen Landeskulturgesellschaft auf die große Bedeutung der Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum hin. Dies sei, so Thiemann, die einzige Möglichkeit um junge Menschen in der Region binden zu können!

In weiteren Foren, wie „ELER im Kontext der Strategie >Europa 2020< – Evaluierung der Beiträge und künftige Herausforderungen“ erfuhren Akteure, die an der Planung, Umsetzung und Bewertung des ELER in Deutschland beteiligt sind, welche Herausforderungen auf welcher bürokratischen Ebene bei der Evaluierung und beim Monitoring auftreten. Die „Deutsche Vernetzungsstelle Ländlicher Räume“ (DVS) führte am 26.01.2017 im Rahmen des „Zukunftsforums Ländliche Entwicklung“ einen Workshop zum Thema „Vollbremsung für Bürgerprojekte – ausufernde Bürokratie lähmt ländliche Entwicklung. Plädoyer für einen ELER-Neustart“ durch. Hintergrund der Veranstaltung war das ELER-Restepapier „Neuaustrichtung der ELER-Förderung nach 2020“ des Freistaates Sachsen. Im Workshop erarbeiten die Teilnehmenden unter fachlicher Moderation, welche Änderungen aus ihrer Sicht im Förderprozess notwendig sind, um Bürger-Projekte voranzubringen. Mehr als deutlich wurde für eine Offenheit und ein Vertrauen gegenüber den örtlichen und regionalen Akteuren in LEADER-Regionen plädiert. Die große, vorherrschende Angst vor Risiken und möglichen Sanktionen hemmen innovative Kräfte und entmutigen Antragsteller Projekte zu realisieren. Durch die gesteigerte Bürokratie und die Angst vor Sanktionen verliert das EU-Förderprogramm an Attraktivität und verfehlt zurzeit seine Zielgruppe sowie den bottom-up-Ansatz, so die Kritik. Die Ergebnisse des Workshops sollen in die zukünftige Ausrichtung des Förderprogramms einfließen. Zukünftig sollen die ursprünglichen Potenziale des Förderprogramms wieder sichtbar sein: nämlich die Entwicklung ländlicher Räume von der lokalen Bevölkerung aus auf den Weg zu bringen und ländliche Regionen individuell für die Zukunft zu stärken und somit gleichwertige Bedingungen zu schaffen.

Ziehen wir hier am Ende ein Fazit des Besuches auf der Grünen Woche so lässt sich feststellen, dass die Vernetzung zwischen Erzeuger, Verbraucher, Wissenschaftler und Dienstleister sowie Interessenten hier besonders ist. Messebesucher erfahren aktuelle Trends und neuste Methoden im Bereich des Agrar- und Dienstleistungssektors im ländlichen Raum. In zahlreichen Veranstaltungen und Vernetzungsplattformen, in denen auch politische Entscheidungsträger teilnehmen, können in Gesprächen Erfahrungen ausgetauscht werden und Gesprächspartner erfahren von Erfolgen und Herausforderungen, welche es im lokalen, regionalen, nationalen oder globalen Kontext gibt und mit welchen Instrumenten und Methoden Chancen zukünftiger Trends genutzt werden können. Beispiele aus Regionen können adaptiert und neue Impulse für die Entwicklung der eigenen Regionen gewonnen werden.



Beiträge der schleswig-holsteinischen AktivRegionen am Stand der Bundesarbeitsgemeinschaft der LAG